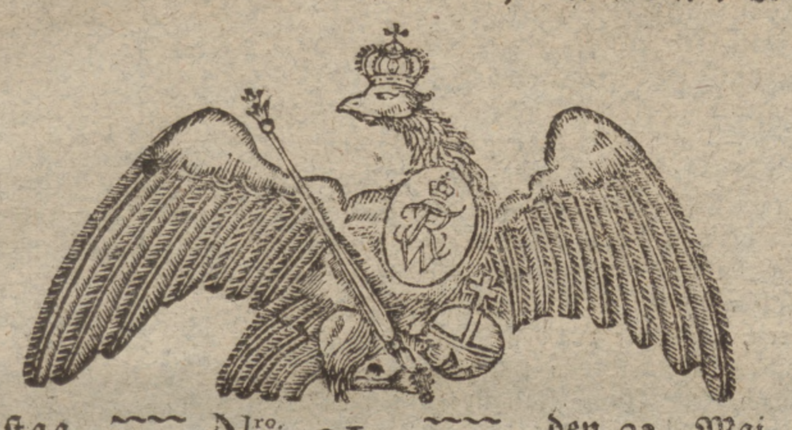
Thorner Wochenblatt.



Donnerstag, ~~~ N^ro. 21. ~~~ den 22. Mai 1823.

Magdeburgs Zerstöhrung 1631.

Eine Szene des dreißigjährigen Krieges.

(Fortsetzung.)

So ward alles vorbereitet zu dem großen Unternehmen. Pappenheims glühender Eifer, die kätzerische Stadt zu unterjochen, ließ ihn nicht rasten. Er hatte einen trocknen Graben vor sich; auf seinen Befehl mußten während der Nacht die Palisaden und Stakelwerke untergraben, Stufen eingehauen und Leitern angelegt werden. Aber auch die Belagerten, einen nächtlichen Ueberfall befürchtend, verdoppeln ihre Vorsicht und Wachsamkeit. Alle Posten sind besetzt, die Bürgergarden stehn auf den Wällen, die Soldaten unter den Waffen. Falkenberg eilt ruhelos von Posten zu Posten. Jedes Geräusch wird mit ängstlicher Sorgfalt belauscht. Aber alles bleibt die Nacht hindurch ruhig, eine grauenvolle Stille herrscht überall.

Der Morgen *) des verhängnißvol-

*) Die Tage sind hier überall nach dem alten, damal noch bei uns herrschenden, Stil angegeben worden. Nach dem verbesserten Kalender war es der 20ste Mai, und so rechne man, um die jetzige richtigere Zählung zu haben, zu jedem Datum dieses Aufsatzes zehn Tage hinzu.

„en 10ten Mai's 1631, der über Magdeburg furchtbar entschied, bricht an. Ein schöner heiterer Frühlingstag, mit allen Reizen der wiedererwachten jugendlichen Natur geschmückt, lächelt — zum letztenmale — auf Magdeburg herab. Ueber das Lager liegt noch tiefe Stille verbreitet. Die größere Hälfte der Bürger und Soldaten durch diese allgemeine Ruhe getäuscht, begiebt von der Nachtwache sich nach ihren Wohnungen und Quartieren, selbst die auf den Wällen Zurückbleibenden überlassen sich zum Theil dem Schlafe. Auch Falkenberg verläßt jetzt den Wall, und eilt zu dem verabredeten Geschäft nach dem Rathhause.

Hier waren schon früh seit vier Uhr die Mitglieder des Raths, die Repräsentanten der Bürgerschaft und viele andere Bürger versammelt. In einem besondern Zimmer befanden sich die Räthe des Administrators und der Schwedische Geschäftsträger Stallman, zu denen Falkenberg kam. Bald darauf trat der Bürgermeister Kühlewein mit einigen andern Abgeordneten des Magistrats zu ihnen herein, um die Kapitulationspunkte gemeinschaftlich zu entwerfen; denn der zurückbehaltne feindliche Trompeter sollte Abfertigung erhalten. Falkenberg und die Räthe des Administrators versuchten noch einmal, durch dringende Vorstellungen jede Kapitulation zu hintertreiben. Als man in diesem Augenblick dem Ersteren meldete, es wurden einige Bewegungen im feindlichen Lager wahrgenommen, rief er aus: O daß sie wagen mögten zu stürm'n, sie sollten tapfer empfangen werden! Ueberhaupt aber schien man, da die Nacht ruhig vorüber gegangen war, für diesen Tag keinen Angrif mehr zu fürchten. Der Frühgottesdienst (der Woche, es war Dienstag,) ward wie gewöhnlich gehalten. Ein Prediger hatte sogar zu seinem Kanzelvortrage den Text gewählt: Der Strick ist zerrissen, wir sind frei!

Immer näher rückte die Stunde der Entscheidung. Schon um fünf Uhr Morgens hatte, nach dem Beschluß der Feldherren vom vorigen Abend, der Sturm anheben sollen. Aber der unentschlossene Tilly ließ bei Anbruch des Tages den Kriegsrath noch einmal versammeln. Neue Bedenklichkeiten wurden vorgetragen über die Schwierigkeiten und Gefahr des Unternehmens, jedoch durch Pappenheim widerlegt, der von seinem Anhängern in der Stadt neue Nachricht von der Schwäche und der Sicherheit der Wachen erhalten hatte. Endlich war auch Tilly entschlossen; die letzten Befehle wurden gegeben, man vertheilte Rheinwein unter die Soldaten, und versprach ihnen eine dreitägige Plünderung der Stadt, von deren Reichthum man die ausschweifende Idee bei ihnen erregt hatte, daß er den Werth von sieben Königreichen aufwöge. Um sieben Uhr gab der Donner von sechs Kartaunen, von der Hauptbatterie vor der Neustadt, das Signal zum allgemeinen Angrif.

Schon hatte der ungeduldige Pappenheim einen Haufen seiner Krieger, aus Fußvolk und abgesessener Reiterei

bestehend, und durch weiße Binden um den Arm ausgezeichnet, mit dem Feldgeschrei: Jesus Maria! wider das Neue Werk an der Neustadt geführt. Die wenigen unten am Wall aufgestellten Magdeburgischen Kriegsleute waren leicht verdrängt; und, während ein Theil der Stürmenden die angelegten Leitern hinanstieg, mußten die andern die Kontreescarpe besetzen und ein unaufhörliches Feuer auf diejenigen machen, welche sich auf der Mauer oder dem Hauptwall sehen ließen. Die Besatzung des Walls, keinen Ueberfall besorgend, hielt eben mit einem Feldprediger ihre Morgenandacht. Des Feindes plötzliche Erscheinung ließ ihr kaum Zeit das Gewehr zu ergreifen. Sie zog sich, da jeder Widerstand zu spät schien, durch ein enges Pförtchen auf das Bollwerk, in welches aber mit ihr auch schon die Feinde eindrangen. Pappenheim selbst war der erste auf der Mauer. Er stieß eine Fahne in die Erde, und seine Soldaten stürmten mit dem Geschrei: Sieg! Sieg! in die Stadt. Andere Abtheilungen greifen zugleich die Hohe Pforte an, finden die nicht zahlreiche Wache schlaftrunken und ohne Aufmerksamkeit, ersteigen also die Werke ohne Widerstand; während wieder andere um das Rundel und durch die sehr seichte Elbe in die Stadt einbrechen.

Der Wächter vom Johannesthurm bläst Sturm. Die Blutfahne wird ausgesteckt. Alle Sturmglocken schlagen an. Die ganze Stadt kömmt in Bewegung. Otto von Guericke findet schon plündernde Kroaten am Fischerufer, und bringt die unglückliche Nachricht dem noch immer versammelten Senat. Voll Schrecken verlassen die Mitglieder desselben das Rathhaus, und fliehen nach ihren Wohnungen, oder eilen auf den Markt um noch Anstalten zur Rettung der Stadt zu treffen. Mehre Trommelschläger mit Vergleichsvorschlägen werden den eindringenden Feinden entgegengesandt; aber es ist zu spät. Weiber und Kinder laufen heulend durch die Straßen. Die Gefahr wächst mit jedem Augenblick. Die Kanonen donnern, die Musketen krachen; das Getümmel nimmt zu, und die Bestürzung ist allgemein.

Doch alle Hofnung ist noch nicht verloren. Falkenberg hatte bei dem ersten Lärmgeschrei das Rathhaus verlassen, und war mit einigen Fahnen unter dem Oberstlieutenant Trost gegen die Neustadt hingeeilt. Er stieß schon in den Straßen auf den eindringenden Feind, griff ihn an, und die Magdeburger fochten mit der größten Tapferkeit. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Die Feinde welche selbst in Verwirrung gerathen waren, wurden am Neuen Werk zurückgeschlagen, und ließen mehre hundert Todte auf dem Platz. Wären Falkenbergs Krieger in diesem Augenblick durch einige Fahnen Reiterei (500 Mann, sagten die Kaiserlichen nachher selbst, wären hinlänglich gewesen), oder nur durch eine größere Zahl bewafneter Bürger, unterstützt worden; so hätten sie vielleicht dem Feinde alle schon erlangten Vortheile wieder entrissen. Allein jetzt

erfolgte der größte, unersetzliche Verlust. Der tapfere Falkenberg flog nach der vom Feinde überrumpelten Hohen Pforte, drang auch hier wieder vor, fiel aber am Eingang einer Straße unweit der Pforte, durch eine Kugel zu Boden gestreckt. Sterbend trug man ihn in ein benachbartes Haus, welches nachher von den Flammen verzehrt wurde, so daß man keine Spur mehr von ihm gefunden hat *) Auch der Oberstleutnant Trost ward erschossen. Die ihrer Anführer beraubten Soldaten wurden in die Lakenmacherstraße oder (Kamelsgasse) zurückgedrängt; die Feinde stürmten ihnen nach, und der Oberstleutnant Uslar, der sich ihnen mit einem Reiterdetaschement entgegenwarf, konnte ihre Fortschritte nicht hemmen.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Der Edle Dietrich von Falkenberg war ein gebohrner Ukermärker.
